

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 84 (2013)
Heft: 2: Arbeit vor Rente : Sozialpolitik muss mehr sein als Finanzpolitik

Rubrik: Kolumne : die andere Sicht - Weltwunder

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die andere Sicht – Weltwunder

Behinderte anstarren? Schlimm.
Aber Behinderte auch noch fotografieren!

Von Tom Shakespeare, NZZ Folio

Letzten Monat war ich auf einem Kongress in Agra, Indien, um über Behinderung zu sprechen. Neben dem Austausch mit 1200 Delegierten aus Entwicklungsländern freute ich mich auf die Gelegenheit, die berühmtesten Baudenkmäler der Mogulzeit zu besichtigen: den Taj Mahal und das Rote Fort.

Am Nachmittag meines Besuchs waren – welche Überraschung! – noch mehrere tausend andere Touristen auf dieselbe Idee verfallen, die meisten von ihnen Inder. Während ich die zahllosen Marmortreppen der jahrhundertealten Gebäude mit Rollstuhl und Händen und Knien zu meistern suchte, fiel mir auf, dass viele Besucher mehr an mir interessiert waren als an den imposanten Gemäuern, grossartigen Ornamenten und plätschernden Springbrunnen.

Alle Europäer werden von fliegenden Händlern heimgesucht, die ihnen Ansichtskarten und Infobroschüren verkaufen wollen oder sich als sachkundige Reiseführer andienen. Aber ein Weisser mit sichtbarer Behinderung ist offenbar ein so ungewöhnlicher Anblick, dass man ihn mit Kamera oder Mobiltelefon festhalten muss.

Wenn es etwas Schlimmeres gibt, als angestarrt oder ausgelacht zu werden, dann fotografiert zu werden wie auf dem Jahrmarkt. Ich fragte meinen Begleiter nach der grösstmöglichen Belei-

digung auf Hindi, fühlte mich aber unfähig, das Wort zu benutzen; stattdessen starrte ich bloss finster zurück und brüllte «Stop!», um die unverschämten Touristen, die nicht begreifen konnten, dass auch Behinderte Gefühle und ein Recht auf Menschenwürde haben, zur Raison zu bringen.

Ich sass staunend vor dem Taj Mahal, als die Dämmerung hereinbrach und der Mond am Himmel aufstieg. Ein indischer Vater kam zaghaft zu mir herüber, seine hübsche, sechsjährige Tochter an der Hand. Sie wollte unbedingt den Fremden im Rollstuhl treffen, sei aber zu schüchtern. Ich schüttelte ihre kleine Hand und sagte «Namaste». Ich hoffe, sie hat begriffen, dass auch Leute, die ganz anders aussehen, Menschen sind wie sie selbst.

Zum Autor: Tom Shakespeare ist Soziologe; er lebt in Genf.

Korrigendum

Falsche Quellenangabe

In unserer letzten Ausgabe 1/13 hat sich auf Seite 31 ein Fehler eingeschlichen. In der Box des Artikels «Ernährungswissenschaft nimmt Heimküche unter die Lupe» haben wir geschrieben, dass die Qualitätsstandards für eine ausgewogene Ernährung auf den Grundlagen des Schweizer Verbands für Spital-, Heim und Gemeinschaftsgastronomie basieren. Das ist falsch. Die Qualitätsstandards entwickelte eine Forschungsgruppe, die sich aus Ernährungswissenschaftlerinnen und Praktikern der Berner Fachhochschule (BFH), der Haute école de santé Genève (HEdS) und der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung (SGE) zusammensetzte.

Wissenschaft und Forschung

Gemeinden haben auf neue Alterswohnprojekte Einfluss

Das Institut für Politikwissenschaft der Universität Zürich untersuchte, welche Rolle die Gemeinden bei bürgerinitiiertem Alterswohnen einnehmen. Die Studie zeigt, dass Gemeindeentscheide den Verlauf und Erfolg innovativer Alterswohnprojekte wesentlich beeinflussen. Gemeinden können, durch den gezielten Einsatz von Förderinstrumenten, einen wichtigen Beitrag leisten, um das Angebot an altersgerechten Wohnformen zu begünstigen. Bürgerinitiierte Alterswohnprojekten sind Vorhaben, die von Bürgerinnen und Bürgern lanciert und getragen werden, meist in der Absicht, organisiertes Wohnen im Alter zu fördern. Sie nehmen zunehmend eine wichtigere Rolle ein.

Bei einem Drittel aller befragten Deutschschweizer Gemeinden existieren solche Vorhaben, wobei der Anteil bei den grösseren Gemeinden deutlich